

Kleine Mitteilungen

Die Entschließung zum Berufsausbildungsgesetz, die der Reichsverein der Lehrer für die graphischen Gewerbe im Juli v. J. an alle Parteien des Reichstages richtete, hat der Reichstag im Dezember v. J. der Reichsregierung als Material überwiesen. Die Entschließung forderte die Vertretung der Fachlehrer in den Prüfungsausschüssen der Berufsschulen (§44 und 48 des Entwurfs zum Berufsausbildungsgesetz).

Die Eignung zum Gewerbelehrer. Der Reichsverband der deutschen Industrie faßte nach einem eingehenden Vortrag des Geheimrats Bücher zu der Frage der Ausbildung von Gewerbelehrern eine Entschließung, in der es unter anderem heißt: »Der Gewerbelehrernachwuchs muß aus allen Volksschichten entnommen werden. Schon aus sozialen Gesichtspunkten ist ein möglichst kurzes, dem einzelnen finanziell tragbares Studium anzustreben. Das kann nur dadurch erreicht werden, daß die vorhergehende gewerbliche Tätigkeit, die, soweit sie verantwortlich ist, bezahlt wird, zu gründlicher Vorbereitung ausgenutzt wird. Nicht der Abiturient mit kurzer Praktikantenzeit, sondern der aus dem Beruf selbst hervorgegangene Praktiker — tunlichst Meister oder Mittelschultechniker — ist zum Gewerbelehrerberuf besonders geeignet. Die Bestrebungen nach möglichst weitgehender obligatorischer akademischer Ausbildung auf Hochschulen aller Art müssen zurückgewiesen werden, weil diese Anstalten ihrer Natur nach nur eine rein akademische und wissenschaftliche Ausbildung übermitteln; auf diese Weise würde obendrein nicht der Aufstieg der mittellosen Begabten gefördert, sondern beschränkt werden, zugunsten derjenigen, die zur Tragung der hierzu erforderlichen höheren Ausbildungskosten in der Lage sind. Die gesamte Ausbildung muß auf dem berufspädagogischen Institut (Gewerbelehrerseminar) erfolgen.« Der Reichsverband der deutschen Industrie stimmt in dieser Frage also mit den Forderungen der deutschen Gewerkschaften überein. Auch wir sind der Ansicht, daß für das wichtige Lehramt des Gewerbelehrers nicht die akademische, sondern die berufliche Laufbahn maßgebend sein sollte.

Die Entwicklung der preussischen gewerblichen Berufsschulen bis 1926. Nach dem Statistischen Jahrbuch für den Freistaat Preußen von 1928 betrug 1926 die Zahl der gewerblichen Berufsschulen 2202, im Jahre 1921 waren 2074, also 128 weniger vorhanden. Die männlichen Schüler haben von 1921 bis 1926 eine Steigerung von 442 084 auf 547 467 aufzuweisen. Im Zusammenhang mit diesen Zahlen ist es interessant, wie hoch sich die persönlichen Ausgaben für den einzelnen Schüler belaufen. Nach der »Technischen Erziehung« betragen diese 1925 je Schüler 48 Reichsmark, 1926 wurden bei sechsstündigem Unterricht 47 Reichsmark und bei acht Wochenstunden 60 Reichsmark errechnet. Jetzt werden 60 Reichsmark für persönliche und 30 Reichsmark für sächliche Ausgaben geschätzt. Je nach der Ausgestaltung der Schule werden diese Zahlen für die einzelnen Gemeinden und Kreise, die in Preußen die Schulträger sind, schwanken. In Berlin betrug diese Zahl zum Beispiel 1926 51 Reichsmark, in Köln 64, in Königsberg und Bochum 53, in Tilsit 45 Reichsmark. Bei 774 000 gewerblichen Schülern und Schülerinnen ergibt sich bei einem Durchschnittssatz von 50 Reichsmark je Schüler ein Gesamtaufwand von 37 Millionen Reichsmark für persönliche Ausgaben der Berufsschulen. 1912 betragen die Gesamtkosten für die gewerblichen Fortbildungsschulen 11 992 000 Mark, auf den einzelnen Schüler entfielen durchschnittlich 31 Mark. Die Ausgaben für die Erhaltung der Fortbildungsschulen sind überall stark gestiegen, so gab beispielsweise Düsseldorf 1914 428 000 Mark und 1927 1 714 000 Reichsmark aus. Die mehrfach schon eingeführte Erhöhung der Unterrichtsstunden und die Herabsetzung der Klassenstärke führte auch zu einer Vermehrung der Lehrkräfte, die übrigens in steigendem Maße hauptamtlich beschäftigt werden. Nach dem Statistischen Jahrbuch ist die Zahl der hauptamtlichen Lehrer von 1658 im Jahre 1921 auf 2797 im Jahre 1926 gestiegen, die der Lehrerinnen von 780 auf 1302. Das bedeutet einen Zuwachs von 68 Prozent gegen einen Schülerzuwachs von 32 Prozent. Dabei ist der Lehrer-

bedarf durch die Erhöhung der Pflichtstundenzahl der Lehrer um 2 Stunden noch eingeschränkt worden. 1921 kamen auf 2 hauptamtliche Lehrer 13 nebenamtliche. Das Verhältnis stellte sich 1926 auf 2:7. Es fehlt leider der Nachweis, wie dies Verhältnis sich auf die einzelnen Schulgemeinden und Berufsschulen auswirkt.

Neubau der Berufsschule Berlin. Der schon seit längerer Zeit geplante Neubau einer graphischen Berufsschule für Berlin wird nunmehr verwirklicht werden. In einer Vorbefprechung am 11. Januar d. J., in der außer den städtischen Behörden und Verwaltungsstellen die wirtschaftlichen Organisationen der beteiligten Gewerbe vertreten waren, legte Prof. Poelzig, der mit der Ausführung des Neubaus beauftragt ist, einen Planentwurf des künftigen Schulgebäudes vor. Das Gebäude, das außer den graphischen Berufsschulen noch zwei andere Schulen für Mechaniker und Maschinenbauer aufnehmen soll, wird im Südosten der Stadt am Urbanhafen errichtet. Es wird mit Lehrwerkstätten, Turnhallen, Hörsälen usw. ausgestattet sein; außerdem erhält es noch einen öffentlichen Sportplatz, so daß es nach seiner Fertigstellung zu den modernsten Schulbauten Deutschlands gehören dürfte. Ein besonders gewählter Ausschuß, der aus Vertretern der betreffenden Gewerbe besteht, soll der Bauleitung beratend zur Seite stehen. Man hofft, das Gebäude in zwei Jahren bezugsfertig zu haben.

Die Buchdrucklehrwerkstätte in Freiburg i. B. erfreut sich einer recht guten Entwicklung. Die schon längst geplante Lehrwerkstätte konnte vor ungefähr Jahresfrist eröffnet werden. In zwei besonderen Räumen ist die Setzerei mit je 7 Arbeitsplätzen untergebracht. Die Druckerei ist ebenfalls gut ausgestattet, so daß in der Lehrwerkstätte die praktischen Zwischen- und Gehilfenprüfungen, die früher in Privatdruckereien stattfanden, vorgenommen werden können. Dadurch ist eine genauere Nachprüfung der Prüfungsarbeiten möglich. Bedauerlich ist, daß zur Zeit Gehilfenkurse nicht abgehalten werden können, da die verfügbaren Abendstunden zum Lehrlingsunterricht gebraucht werden. Eine Verlegung dieses Unterrichts in die Tagesstunden würde dem Übel abhelfen.

Merkwürdige Prüfungsfragen. Unter diesem Stichwort weist die »Papierzeitung« auf die oft sehr zweifelhafte Fragestellung in den Prüfungsausschüssen — nicht nur der Meisterprüfung — hin. Sie schreibt: »Wieviel Porto kostet ein Brief von Berlin nach Argentinien?« — »Welche Portotaxe kommt für Pakete von Berlin nach Magdeburg in Frage?« — »Wie groß ist Kleinoktav?« (Nach Ansicht der Prüfungskommission Halboktav!) — »Was hat der Betriebsleiter einer Druckerei mit 200 Köpfen zu unternehmen in einer Stadt, die keine Wasserleitung besitzt, um den Bundesratsbestimmungen zu genügen?« — Diese Fragen wurden an einen jungen Buchdrucker gestellt, der vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Berlin die Meisterprüfung ablegen wollte. Ihre unrichtige Beantwortung endete mit der Zurückweisung des Prüflings, der übrigens schon mehrere Jahre eine gut rentierende moderne Akzidenzdruckerei selbständig geleitet hatte. Es bleibe dahingestellt, ob die aus der Prüfungsdruckerei vorliegenden einfachen Arbeiten ohne weiteres die Qualität von Meisterprüfungsarbeiten hatten. Aber was sollen solche Fragen, wo es nach öfteren Erklärungen der maßgebenden Kreise nur gilt, die zur Führung eines handwerklichen Betriebes nötigen Kenntnisse festzustellen. Ist ein 200köpfiger Betrieb ein handwerksmäßiger? Ist es nötig, sich den Kopf mit Portofätzen zu belasten, deren Berechnung doch nach Taschenkalendern möglich ist, und die zu wissen oder nicht zu wissen der Befähigung, einen Buchdruckbetrieb zu leiten, gewiß nicht abträglich sind. Erklärlich, daß man in den Kreisen der Beteiligten darüber klagt, die Prüfungskommission verfolge anscheinend die Absicht, möglichst wenigen Prüflingen das Prädikat als Buchdruckmeister zu gewähren. Sollen doch bei einer der letzten Prüfungen nur 25 Prozent der Prüflinge die Prüfung bestanden haben. (Diesen Ausführungen könnten auch wir noch einige bezeichnende Fragen hinzufügen, die wirklich nicht geeignet sind, die ohnehin nicht allzu großen Sympathien für die Meisterprüfung zu erhöhen. Auch hier gilt es noch viel Schutt wegzuräumen.)

Umschlagentwurf dieses Heftes von Hugo Schmidt, Berlin; vierter Preis im Internationalen Pressa-Wettbewerb 1928

Die »Typographischen Mitteilungen« erscheinen monatlich einmal im Verlage des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker G. m. b. H. Bezugspreis vierteljährlich 4,20 M., ohne Porto. — Herausgeber: Bruno Dreßler. — Verantwortlicher Schriftleiter: Artur Grams; künstlerischer Leiter Kurt Reibetanz. — Verantwortlich für die Anzeigen: Otto Schröder. — Druck: Buchdruckwerkstätte, G. m. b. H. — Sämtlich Berlin SW 61, Dreieckstraße 5